

Problemzonen



Nicht nur Probleme

Neben der Kommunalwahl steht im nächsten Jahr auch die Neuwahl des Oberbürgermeisters an. Die Tricksereien beginnen schon jetzt. "Eins sticht" heißt es auf Seite 3.

Wird Wilhelmshaven zum Umschlagplatz für hochradioaktive Produkte? Es gibt genügend Anzeichen, dass es so ist. Auf Seite 4 heißt es darum: Gorleben ist überall!

Etwas Gutes zu tun ist oftmals gar nicht so einfach. Frau Hagedorn singt auf Seite 5 ein Lied davon.

Kurze Ratssitzung = kurze Ratssplittler. Kurzum: Seite 6.

Das Palazzo hat wieder seine Pforten geöffnet. Auf Seite 7 tanzen wir ab.

Unsere Plaudereien aus der Schule finden Sie auf Seite 8. Es geht um drohende Schulreformen, um Inklusion, um Förderzentren ...

Wir besuchten 2 Premierenvorstellungen: Shakespeares Antonius und Cleopatra und Harold Pinters Stück "Der Liebhaber". 2 Kritiken über zwei Stücke, in denen es um Liebe und Triebe geht, finden Sie auf Seite 9.

Aus der Niedersachsenbrücke ist durch den Bau des JadeWeserPorts eine Kai-kante geworden. Wir berichten auf Seite 10 über einen Ortstermin des Landesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz und des NABU auf dem Brückenbauwerk.

Wilhelmshaven steht mal wieder im Mittelpunkt bundesweiten Medieninteresses. Es geht nicht um den JadeWeserPort, sondern um die Fäkalien-einleitungen am Südstrand. Auf Seite 11 gibt es dazu ein Schaubild.

Unsere Rubrik "Das Letzte" finden Sie, wie könnte es auch anders sein, wieder auf der letzten Seite dieser Gegenwindausgabe.

Nachrichten und Termine: auch diesmal wieder quer durchs Heft gestreut, schwerpunktmäßig aber auf der Seite 2.

Gegenwind im Internet:
gegenwind-whv.de

meldungen

Problemzonen

Gibt es eigentlich noch etwas Positives über Wilhelmshaven zu berichten? Vielleicht das Leuchtturmprojekt JadeWeserPort? Eigentlich ja auch nicht, denn da geht es ja drunter und drüber und die Planer wissen mit Sicherheit nicht, wo sie Ende 2012 landen werden. Unser Titelbild betrachtet somit auch mehr oder weniger beklagenswerte Zustände in Wilhelmshaven.

Es geht los mit der **Wilhelmshavener Raffinerie** – sie wird nicht mehr benötigt. Die Herren von ConocoPhillips haben das Aus für die Produktion beschlossen.

Die **Gelateria Azzurra** in der Nordseepassage macht dicht; und auch die räumlich darüber liegende **Bar Celona** will die Nordseepassage verlassen. Zu wenig Umsatz und ein unbewegliches Center-Management werden als Gründe angeführt.

So ist es letztendlich auch nicht verwunderlich, dass nur noch gut 7% der Teilnehmer an einer WZ-Umfrage die **Nordseepassage** für attraktiv halten.

Als eine Ursache für den Umsatzrückgang der Geschäfte in der Nordseepassage ist wohl das leerstehende **Hertie-Kaufhaus** anzusehen. Auch hier gab es in der Vergangenheit nichts als heiße Luft von Seiten der Wilhelmshavener Stadtverwaltung.

Zu einem wahren Medienknüller hat sich das **Banter Siel** entwickelt. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht auf irgendeinem Fernsehsender oder in einer großen Illustrierten/Zeitung über die Einleitung gequirter Sch... in den Jadebusen berichtet wird.

Kaufland kommt!? Ein Ding aus dem Dollhaus. Da gibt es ganz kluge Ingenieure, die ganz billig einen Supermarkt errichten wollen – man verzichtet mal eben auf eine Pfahlgründung, um dann festzustellen, dass der Boden den geplanten Neubau nicht tragen wird. Baustopp! Und nun hat Kaufland es erst einmal nicht so eilig, den Bau fertig zu kriegen. Gebaut werden soll aber auf jeden Fall!?

Immer wieder müssen wir auch über das leerstehende **C&A-Gebäude** berichten. Inzwischen musste auch der Billiganbieter Zimmermann das Gebäude räumen, und das Haus gammelt so vor sich hin. Von der Überdachung im Schaufensterbereich fällt der Putz in großen Placken auf den Fußweg, doch eine Realisierung des hochtrabend **City-Carree** genannten Ärzte- und Geschäftshauses ist in weite Ferne gerückt.

So verfestigt auch dieses Gebäude den Eindruck, dass Wilhelmshaven so langsam aber sicher den Bach runter geht. Ist eine Änderung in Sicht? Ach ja – wenn der JadeWeserPort in Gang ist! Denn man to! (hk)

Titelfotos 1+3:

© GRUPPO1635.com/foto.hufenbach
Rest: C&I-Gegenwind

WRG geht aufs Ganze

Jetzt steht die WRG-Raffinerie schon fast seit einem Jahr still. Und es sieht auch nicht danach aus, dass der texanische Eigentümer ConocoPhillips sie wieder anfahren wird. Statt die Öl- und Gasprodukte selbst herzustellen, bezieht der multinationale Konzern sie lieber per Schiff aus anderen Raffinerien und lagert sie vor dem Weitertransport zu seinen binnenländischen Kunden im Tanklager auf dem WRG-Terminal ein.

Der bisherige Verzicht auf Entlassungen lässt den Schluss zu, dass der Multi auf einen baldigen Verkauf der Öl-Destille setzt. Außerdem kann er möglichen Kaufinteressenten die für die wirtschaftlich unabdingbare Aufwertung der Raffinerie erforderlichen Genehmigungen vorweisen. Der neue Besitzer könnte also neben der sofortigen Wiederinbetriebnahme auch sofort mit dem Ausbau beginnen. Dafür kann der Verkäufer ConocoPhillips nämlich die Erteilung der sofortigen Vollziehbarkeit der Genehmigung nach Bundes-Immissionsschutzgesetz (BimSchG) vorweisen.

Einen kleinen Haken hat die Geschichte trotzdem: Die Genehmigung nach BimSchG hat noch keine rechtliche Bestandskraft. Zwei anerkannte Umweltverbände haben Widerspruch gegen die vom Staatl. Gewerbeaufsichtsamt Oldenburg erteilte Genehmigung eingelegt.

Die Umweltverbände monieren u.a., dass

- eine Ausnahmegenehmigung für die Stickstoffemission erteilt wurde,
- Bauarbeiten während der Brutzeit von bedrohten Vogelarten durchgeführt werden sollen,
- die Abschirmung der Umwelt gegen Schadstoff-, Lärm- und Lichtemissionen nicht ausreiche.

In den nächsten Wochen oder Tagen wird die Gewerbeaufsicht darüber eine Entscheidung fällen. Falls der Widerspruch der Verbände als unbegründet zurückgewiesen werden sollte, würde ihnen noch der Klageweg offen stehen. (jm)

Pflegeheim Eurasia

Ein "ambitioniertes Wohn- und Pflegeprojekt für alte Menschen" soll beim St. Willehad-Krankenhaus an der Rheinstraße entstehen. Im März 2010 schrieben wir dazu im Gegenwind: *Protest gegen das Projekt kam von Ursula Aljets (SPD) und Helmut Möhle (CDU). Beide wiesen darauf hin, dass in Wilhelmshaven bereits jetzt ein Überhang an Pflegeheimplätzen bestehe. Besonders Ursula Aljets warnte eindringlich vor der Realisierung des Projektes.*

Eigentlich sollte das Projekt schon längst in Bau sein, doch "notwendig gewordene Umplanungen" verzögern den Baubeginn. Bleibt zu hoffen, dass die Berichte, die man im Internet über die beiden Repräsentanten des schweizerischen Betreiberkonsortiums "Eurasia prime invest" findet, nicht auch auf Wilhelmshaven übertragbar sind. Ansonsten bleibt ja vielleicht die Ansgarschule erhalten und wird Bestandteil eines vernünftigen Konzeptes für die Nutzung der Fläche westlich des Willehad-Krankenhauses. (hk)

Wir vermissen

"Hacky" Ullrich Loth

Die Südstadt hat eine gute Seele verloren. Hacky war keine "Person des öffentlichen Lebens", aber eine Institution in der Gemeinschaft, die am Großen Hafen lebt und sich oftmals abends im "Rockfisch" versammelt. Hacky war der ruhende Pol inmitten bewegter Biografien. Dass er es selbst nicht leicht hatte im Leben, trug er nicht vor sich her. Fast immer strahlte er bewundernswerten Optimismus aus, gepaart mit seinem ganz eigenen Humor. Gegenüber pöbelnden Zeitgenossen konnte er auch ungemütlich werden, muss man auch, wenn man hinter der Theke steht, aber tatsächlich war er einfach ein lieber Kerl. Und ein Bär. Beim Umzug musste eine Waschmaschine aus dem 3. Stock quer über die Straße und die Treppe wieder hoch? Kein Problem, kam er eben vorbei und ersetzte zwei bis vier Männer. Das Wenige, das er besaß, teilte er großzügig mit anderen, schmiss gern mal den Grill an für viele hungrige Mäuler.

Als wandelndes Musiklexikon war Hacky auch ein Kulturdenkmal. Da konnte man stundenlang grübeln, wie hieß gleich dieser und jener Song oder welche Band hat ihn wann herausgebracht? Einfach Hacky fragen, mit strahlenden Augen kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen. Und wenn er den Musikgeschmack seiner Gäste erst kannte, zog er dann und wann eine CD unter der Theke hervor: eine individuelle Zusammenstellung ausgefallener Songs als persönliches Geschenk, ohne große Worte darüber zu verlieren.

My my, hey hey
Rock and roll is here to stay
It's better to burn out
Than to fade away
My my, hey hey.

Hacky starb im September nach schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren.



Herausgeber: GEGENWIND-Verein

Postanschrift: GEGENWIND, Adolphstr. 21

26382 Wilhelmshaven

Tel.: 04421 / 99 49 90

Fax: 0322-23755199

eMail: gegenwind.whv@t-online.de

Redaktion: Erwin Fiege, Hannes Klöpfer (verantwortl.), Anette Nowak, Matthias Tiller, Wolle Willig, Imke Zwoch;

Druck: Papudis; Auflage: 4.500 Exemplare
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,
Kto.-Nr. 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint (nach Möglichkeit)

monatlich - mindestens 8 Ausgaben pro Jahr.

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 13.10.2010

www.gegenwind-whv.de

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten,
die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder
durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe
beigetragen haben.

Spezialdemokraten

Ihrem Ruf als wenig ernst zu nehmende Partei wird die Wilhelmshavener SPD auch bei der Auswahl ihres Kandidaten für die Nachfolge von Eberhard Menzel als Oberbürgermeister gerecht. Da wird ganz basisdemokratisch eine Versammlung aller Mitglieder einberufen. Man will den besten Kandidaten wählen lassen. Erster Wahlgang: Klaus-Dieter Kottek 71 Stimmen, Thomas Städtler 68 Stimmen, Carmen Giss 45 Stimmen. Stichwahl zwischen Kottek und Städtler: Kottek 75 Stimmen, Städtler 77 Stimmen.

Schon die unterschiedliche Gesamtstimmenzahl zeigt, dass zwischen den Wahlgängen 32 Mitglieder das Weite gesucht haben.

Nun gefällt dieses Ergebnis vielen Genossen überhaupt nicht. Also wird es bei der Delegiertenkonferenz, auf der satzungsgemäß der Kandidat gewählt wird, neben der Empfehlung des Parteivorstandes für Thomas Städtler wohl eine erneute Kandidatur Klaus-Dieter Kottecks geben. Wählen, bis das Ergebnis passt! (hk)

1. Bezirk Südstadt-Ost

BAVARIA KRUG

Betreutes Trinken seit 1913!

Aus für RWE-Druckgasleitung?

(jm) Der Stromkonzern RWE (voRWEgehen) plant eine Druckgas-Pipeline von der NWO-Umschlagbrücke nach Etzel. Das dazu durchgeführte Raumordnungsverfahren ist abgeschlossen (mehr in der letzten Gegenwind-Ausgabe Nr. 253). Als nächsten Schritt müsste die RWE einen Bauantrag stellen. Dies ist bislang nicht geschehen, wie die zuständige Genehmigungsbehörde – das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie – jüngst dem LBU mitteilte. Allerdings hätten insoweit Vorgespräche über Verfahrensfragen etc. stattgefunden.

Jüngst ist jedoch durch die Presse gegangen, dass die Betreibergesellschaft der Kavernen im Salzstock bei Etzel – die IVG Caverns GmbH – die raumordnerische Prüfung des Vorhabens zum Bau von 90 zusätzlichen Kavernen zurückgezogen habe, da Erdgas auf Grund des neuen Energiekonzepts der Bundesregierung keine Rolle mehr bei der künftigen Energieversorgung spiele. Dies könnte auch das Aus für die Entladung von Flüssiggastankern am NWO-Jetty und die dafür zum Weitertransport geplante Druckgasleitung nach Etzel bedeuten.

Allerdings: *„Die IVG hält aber fest am genehmigten Ausbau des Kavernenfeldes auf 144 Kavernen bis 2022. 44 Kavernen für Rohöl und Erdgas sind fertiggestellt, weitere 34 befinden sich im Sol-Prozess.“* (WZ, 01.10.,10)

Eins sticht

Abschaffung der OB-Stichwahlen geplant

(iz) Im letzten GEGENWIND haben wir unter „Wirtschaft mischt bei OB-Wahl mit“ kurz das bisherige Wahlverfahren für die Oberbürgermeister/innen in Niedersachsen angesprochen: Erhält kein/e Kandidat/in im 1. Wahlgang die erforderliche Mehrheit (mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen), gibt es eine Stichwahl zwischen den beiden mit den meisten Stimmen. Diese Stichwahl für Bürgermeister und Landräte in Niedersachsen soll jetzt abgeschafft werden.

In Zukunft gäbe es dann nur noch einen Wahlgang, bei dem die einfache Mehrheit entscheidet. Das soll schon auf der Landtagssitzung vom 9. bis 11. November beschlossen werden.

Seit 1996 werden Landräte und Bürgermeister direkt gewählt, seit 2006 beträgt die Amtszeit acht statt fünf Jahre. Die Abschaffung der Stichwahl wird u. a. damit begründet, dass beim 2. Wahlgang die Wahlbeteiligung weiter sinkt und der Kommune zusätzliche Kosten entstehen. Tatsächlich hätte man die Wahlbeteiligung stärken und die Kosten reduzieren können, wäre es bei der zeitgleichen Wahl von Kommunalparlament und Hauptverwaltungsbeamten alle 5 Jahre geblieben.

Gegen die Abschaffung der Stichwahl haben sich SPD, Grüne, DGB sowie zwei der drei kommunalen Spitzenverbände positioniert. Auch mehrere niedersächsische Bürgermeister stellen sich hinter die Forderung, darunter Stephan Weil (Landeshauptstadt Hannover), Boris Pistorius (Osnabrück) und Dieter Krone (Lingen). Wolfgang Walther, Bürgermeister Stadt Ronnenberg: „Man merkt die ausschließlich parteipolitisch bestimmte Absicht und ist verstimmt. Bleibt die Hoffnung auf die Wählerinnen und Wähler.“

In zwei Bundesländern wurde die Stichwahl in den letzten Jahren abgeschafft: in Thüringen und Nordrhein-Westfalen. In Thüringen wurde sie nach kurzer Zeit wieder eingeführt, an Rhein und Ruhr steht die Wiedereinführung im Koalitionsvertrag der neuen Regierung.

Eine Auswertung von 82 Stichwahlen (2006) kam zu folgendem Ergebnis: In fast 65 Prozent der Stichwahlen erhielt der gewählte Kandidat in der Stichwahl eine größere Zustimmung als bei der ersten Wahl. In 26 von 82 Stichwahlen konnte sich der beim ersten Wahlgang Zweitplatzierte durchsetzen. In über 65 Prozent dieser 26 Stichwahlen erhielt

Der Verein „Mehr Demokratie e.V.“ setzt sich bundesweit dafür ein, dass gesetzlich verbriefte Rechte der direkten Demokratie wie Bürgerbefragung, Bürgerbegehren und Volksbegehren auch wahrgenommen und durchgesetzt werden. Kontakt für den Landesverband Niedersachsen-Bremen: Dirk Schumacher, Schildstraße 12-19, 28203 Bremen, Tel. 0421-794 63 70, Fax 0421-794 63 71, E-Mail dirk.schumacher@mehr-demokratie.de, Website www.bremen-nds.mehr-demokratie.de

PC-Notdienst

für Privat und Handwerk

☎ 04421-300 71 81

☎ 0162-6675049

ten die Gewählten eine größere Zustimmung als der Erstplatzierte bei der ersten Wahl.

Bürgermeister mit 20% der Stimmen

Für den bundesweit tätigen Verein „Mehr Demokratie e. V.“ ist die Abschaffung der Stichwahl ein Griff nach unseren demokratischen Rechten. *„Zunächst wurde die Amtszeit von fünf auf acht Jahre verlängert. Nun soll die Stichwahl beseitigt werden. Wir sollen schon wählen gehen, aber nicht zu oft“,* so Dirk Schumacher vom Landesverband Niedersachsen-Bremen. Gewählt soll sein, wer im ersten –

und einzigen – Wahlgang die meisten Stimmen gewinnt. So kann ein/e Kandidat/in auch schon mit 20 bis 30 Prozent Bürgermeister werden – für acht Jahre. *„Dieses Amt verlangt aber eine mehrheitliche Unterstützung und Anerkennung! Deshalb wollen wir die Stichwahlen erhalten oder befürworten demokratische Alternativen.“*

„Mehr Demokratie e. V.“ hat einen Aufruf gestartet, der die Beibehaltung der Stichwahl einfordert. *„Für jede Unterschrift übergeben wir eine Reißzwecke. Jeder Stich soll die Landesregierung darauf aufmerksam machen, dass sie keine Mehrheit für ihre Pläne hat. DGB, SPD, Bündnis90/Die Grünen, Piratenpartei, die Aktion Wahlreform und wahlrecht.de stehen hinter unserer Forderung: Erhalte die Stichwahl!“*

Der Aufruf von „Mehr Demokratie e. V.“ kann unterzeichnet werden unter <http://bremen-nds.mehr-demokratie.de/auf-ruf-stichwahl.html>

Weniger Wahl ist weniger Demokratie.

Erhalte die

STICH-WAHL



Mehr Demokratie

Gorleben ist überall

Atomtransporte über Wilhelmshaven

(jm) Wieder einmal ist ein Transport mit plutoniumhaltigem Material über deutsche Häfen genehmigt worden. Bei der strahlenden Nuklearfracht handelt sich um 951 für Russland bestimmte Brennelemente aus dem atomaren Zwischenlager Ahaus, die in maximal 18 Castor-Behältern verpackt sind. Genehmigt wurde der Transport am 23. September 2010 vom Bundesamt für Strahlenschutz (BfS). In welchem Hafen das Teufelszeugs verladen werden soll, teilte das BfS jedoch nicht mit. Üblich ist es, die Transporte in einer Nacht- und Nebelaktion durchzuführen.

In Bedrängnis geraten jetzt die Grünen wegen ihrer Regierungsbeteiligung in NRW, Hamburg und Bremen:

● In NRW, von wo aus die hochradioaktive Fracht abtransportiert wird, wollen SPD und Grüne die drohenden Transporte von atomwaffenfähigem Uran und Plutonium aus dem Zwischenlager Ahaus nach Russland offenbar verhindern.

● In Bremen wird ein Moratorium gefordert, nachdem jüngst „... 30 Tonnen Brennelemente in Bremerhaven verladen (wurden).“ (taz, 26.09.10) Und dies, obwohl der Bremer Senat lt. Pressemitteilung vom 08.09.09 '... die Transporte von Atombrennstäben aus dem britischen Sellafield zum Atomkraftwerk Grohnde über bremische Häfen und durch das Stadtgebiet von Bremen oder Bremerhaven aus politischen und aus Sicherheitsgründen entschieden ablehnt.'

● Aus Hamburg liegen noch keine Informationen vor. Doch die Erwartungshaltung der grünen Wählerschaft an den schwarz/grünen Senat dürfte auch dort groß sein.

Die politisch domestizierten Grünen-Platzhirsche zieht es zum Protestieren indessen ganz besonders gerne nach Gorleben im schwarz/gelb regierten Niedersachsen, wo sie ungehemmt Opposition spielen können. Dort soll nämlich am 05. November der nächste Castor-Transport anrollen.

Und während sich die Medienscheinwerfer bald wieder auf Gorleben richten, könnte es sein, dass in deren Schlagschatten mit atomwaffenfähigem Material bestückte Castorbehälter in einem niedersächsischen Hafen verladen werden. Die niedersächsische Landesregierung erklärte sich bereits am 05. Juli 1988 grundsätzlich dazu bereit, den Umschlag von bestrahlten Brennelementen aus Atomkraftwerken über niedersächsische Häfen zu gestatten.

Emden und Cuxhaven kommen wohl eher nicht dafür in Frage, weil die BürgerInnen sich dort als sehr wachsam erwiesen und sich in großer Zahl spontan gegen Trans-

porte radioaktiver Frachten über die Straßen bzw. Eisenbahngleise ihrer Stadt und deren Umschlag in ihren Häfen gewehrt haben (s. Gegenwind Nr. 248).

Einen solchen Beweis müssen die Norddeiner und Wilhelmshavener erst noch antreten ...

Wilhelmshaven - atomfreie Zone

Für Wilhelmshaven als Umschlagplatz spricht, dass das Nds. Wirtschaftsministerium am 01. Oktober 1988 bekannt gab, dass Atomtransporte über Wilhelmshaven möglich seien.

Zwar hat der Beschluss des Rates der Stadt Wilhelmshaven vom 21.09.1988, in dem der Transport und Umschlag von radioaktiven Stoffen über die Jadestadt abgelehnt und die Verwaltung aufgefordert wird, alle rechtlichen Möglichkeiten zur Verhinderung zu nutzen, weiterhin Bestandskraft. Ob die Verwaltung da was Anwendbares rausgefunden hat, ist nicht bekannt. Genau so wenig bekannt ist, ob sie dem Auftrag des Rates überhaupt nachgekommen ist. Es dürfte allerdings auch nicht einfach sein, Atomtransporte durch Wilhelmshaven auf dem Rechtswege zu stoppen.

Wenn Rat und Verwaltung der Stadt Atomtransporte wirklich verhindern wollen, dann müssten sie das so wie die Cuxhavener machen: Dort hat die Stadt dafür gesorgt, dass sich die dortige Hafenbetreiberin "Cuxport GmbH" gegen den Umschlag von nuklearen Brennelementen ausgesprochen hat.

Wenn es die entscheidenden Vertreter der Stadt Wilhelmshaven wirklich ernst meinen mit der Ablehnung des Transports und Umschlags von radioaktiven Stoffen über die Jadestadt, dann müssten sie zunächst bei der städtischen "Hafenbetriebsgesellschaft Wilhelmshaven mbH" dafür sorgen, dass die kein Nuklearmaterial auf kommunalem Hafengebiet dulden. Zudem müsste man bei dem Betreiber des Nordhafens - der Umschlagfirma "Rhenus Midgard Wilhelmshaven GmbH & Co. KG" - darauf drängen, dass sie das Lager und den Umschlag atomarer Frachten auf ihrem Betriebsgelände nicht duldet. Mit diesen Schritten könnten sie zudem beweisen, wer in Wilhelmshaven die Hosen an hat.

Übrigens: Für Anfang nächsten Jahres stehen sieben weitere - immer wieder verschobene - Schiffsladungen mit insgesamt 64 plutoniumhaltigen Mischoxid-Brennelementen zum Umschlag in deutschen Häfen an. Die sollen aus der Wiederaufbereitungsanlage Sellafield/GB (alias Windscale) zum Einsatz im Atomkraftwerk Grohnde herantransportiert werden. Wilhelmshaven liegt da schon allein verkehrsgeografisch nicht so ungünstig. □



Frühstücken Partys Konzerte

KLING KLING

www.kling-klang-whv.de
www.myspace.com/klingklang

Hier spielt die Musik

Wilhelmshaven - Zentrum
Börsenstr.73 / Ecke Mitscherlichstr.

Musikschule

school of rock
wilhelmshaven

schlagzeug - gitarre - bass
keyboard - gesang - recording

...learn to play.

www.schoolofrock-whv.de
info@schoolofrock-whv.de
Tel.: 04421/366423

Günstige Finanzierungen

Sie wollen: kaufen, bauen, renovieren, modernisieren, umfinanzieren oder sich den derzeitigen Zins sichern?

Konditionen auf Anfrage

Finanzdienstleistungen
Generalagentur
Holger Janßen, Gökerstr. 216
26386 Wilhelmshaven
Tel.: 04421 / 77 45 43
Fax: 04421 / 96 66 90



Tropfen für Tropfen

Bürokratische Hindernisse machen es "Wasser für Afrika" schwer

(noa) Seit ihrer Jugend ist Anke Hagedorn fasziniert von Afrika, und ebenso lange hegt sie schon die Vorstellung, den Menschen dieses Kontinents zu helfen. In vielen Gegenden Afrikas haben Reiche das Wasser, und Arme müssen es ihnen abkaufen – oder dursten. Brunnen sind nötig.



Flohmarkt mit Ziel. In ihrem kleinen Laden in der Peterstraße 112 will Frau Hagedorn Flohmarktartikel verkaufen und von dem Erlös zumindest einen Brunnen in Afrika bauen. Doch das ist alles gar nicht so einfach. Foto: noa

"Wasser für Afrika", unter diesem Motto machte Frau Hagedorn sich im Alter von 61 Jahren daran, ihren Jugendtraum zu erfüllen. Sie begann, auf dem Flohmarkt Gegenstände aus Haushaltsauflösungen zu verkaufen, und legte den Erlös auf ein Sparkonto bei der Sparkasse (Konto Nr. 11034550, BLZ 28250110). Eines Tages, so hofft sie, wird auf diesem Konto genug Geld sein, um irgendwo in Afrika einen Brunnen zu bauen.

Seit zwei Jahren kann sie ein paar Räume in der Peterstraße 112 (Hof) fast kostenlos nutzen. Lediglich für Strom und Heizung muss sie aufkommen, und diese Kosten trägt sie von ihrem eigenen Geld, dafür rührt sie das Geld für das Wasser nicht an, ebenso wie sie auch die Reisekosten nach Afrika, wenn es erst einmal so weit ist, selber tragen wird.

In ihren zwei Räumen auf dem Hinterhof finden sich Bücher, Porzellan, Dekorationsgegenstände, Kleidungsstücke und Spielsachen ordentlich und liebevoll angeordnet und warten auf Käufer.

Aber da liegt seit anderthalb Jahren das Problem. Das sei ein Ladengeschäft und kein Flohmarkt, sagen die Behörden. Okay, Frau Hagedorn meldete also ein Gewerbe an. Aber Läden haben sonntags geschlossen zu haben. Und monatelang hatte Anke Hagedorn ihren Flohmarkt sonntags von 11 bis 18 Uhr betrieben und jeden eingenommenen Cent in ein Büchlein eingetragen und zur Sparkasse getragen. Bis eines Tages im März 2009 jemand vom Ordnungsamt kam und ihr

das untersagte. Unter Androhung einer Buße von 1.000 Euro wurde sie aufgefordert, den Verkauf ihrer Artikel an Sonntagen zu unterlassen.

Jetzt hat der Flohmarkt, an dem die Betreiberin ja gar nichts verdienen will, jeden 1. Samstag im Monat geöffnet. Aber samstags, so hat sie es erlebt, kommt kaum jemand. Die Schilder am Hofeingang mit dem Hinweis auf die Flohmarkt-Aktion "Wasser für Afrika", die vorher sonntags durchaus Kaufinteressentinnen angelockt haben, tun am Samstag kaum Wirkung.

Was kann sie tun, um eine Erlaubnis zum Sonntagsverkauf zu bekommen? Beim Institut für soziale Fragen gab man ihr den Tipp, sich einer großen Organisation anzuschließen. Doch abgesehen davon, dass dann immer noch nicht sicher wäre, dass sie ihren Hinterhofflohmarkt dann betreiben könnte, wann sie es für sinnvoll hält, möchte sie auch wirklich jeden eingenommenen Cent nach Afrika bringen, und bei großen Organisationen geht bekanntlich viel Geld in die Verwaltung. Das Petitionsamt der niedersächsischen Landesregierung ließ sie monatelang auf die ablehnende Antwort warten.

So hält Frau Hagedorn ihre Räume am 1. Samstag im Monat offen und wirbt für diese Öffnungszeiten mit ihren Plakaten und mit Annoncen. Sonntags von 11 bis 18 Uhr darf sie sich lediglich in ihrem Hofladen aufhalten – was sie auch tut. □

...und noch 'ne Schattenseite der Energiedrehscheibe

(jm) Der Disput um den Ausbau der Etzeler Salzkavernen - u.a. für Öl und Gas aus Wilhelmshaven - ist noch nicht vom Tisch, da kündigt sich am Horizont schon die nächste Sauerei an: Das E.ON-Kohlekraftwerk in Wilhelmshaven ist eine der Stromerzeugungsanlagen, die mit einem Pilotprojekt zum Auswaschen von CO₂ [Post Combustion Capture (PCC)] aus dem bei der Kohleverbrennung entweichenden Rauchgas vorgesehen ist. Nach Angaben von E.ON soll hier noch in diesem Jahr eine neue Abscheidungstechnologie unter Einsatz von Fluor gebaut werden.

Bekannt ist auch, dass

- die Bundesregierung in ihrem Energiekonzept die Erprobung von Technologien zur CO₂-Abscheidung und -Speicherung [Carbon Capture and Storage (CCS)] angekündigt hat und in Kürze einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf beschließen will,

- das Land Niedersachsen eine Änderung des Landesraumordnungsprogramms in Bezug auf "Raumordnerische Sicherung tiefliegender geologischer Strukturen zur Speicherung von CO₂" vorbereitet,

- das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie eine Stellungnahme der Gemeinde Friedeburg (über den Landkreis Wittmund!) zu geologischen Untersuchungen auf Eignung des Untergrundes zur Verpressung von CO₂ erbeten hat,

- die E.ON Gas Storage GmbH in den kommenden fünf Jahren im Weser-Ems-Gebiet geologische Untersuchungen durchführen wird, um Möglichkeiten zur Einlagerung von CO₂ in unterirdischen Speichern zu erkunden.

Es ist also höchste Zeit für die BürgerInnen von Wilhelmshaven und umzu, sich zu kümmern.

Eine erste Gelegenheit sich zu wehren wäre, Stellungnahmen zur x-ten Änderung des Landesraumordnungsprogramms abzugeben. Sowohl in Schleswig-Holstein als auch in MeckPom wehrt man sich vehement dagegen. Zwar fordert auch das Land Niedersachsen ein VETO-Recht der Länder in das von der Bundesregierung geplante Gesetz zur unterirdischen Speicherung von CO₂ einzufügen. An einem Kompromiss wird jedoch emsig gearbeitet: "So prüfen sie nach Angaben des NDR eine Regelung, die vorsieht, dass Kohlendioxidlager nicht weiter als 30 Kilometer von der Produktionsstätte entfernt sein dürfen, in der das CO₂ entsteht." (SHZ, 02.10.10). Das dürfte den Plänen der E.ON in Bezug auf ihr PCC-Vorhaben in ihrem Wilhelmshavener Kraftwerk entgegenkommen, denn Friedeburg ist keine 30 Kilometer davon entfernt.

Bisher ist es in der sogenannten Jade Bay Region ja noch ziemlich ruhig. Doch im Augenblick sollen - offenbar wieder mal ohne Einbeziehung der breiten Öffentlichkeit - die rechtlichen Grundlagen für die Verpressung von CO₂ unter unseren Füßen geschaffen werden. Mit der Genehmigung des Baus der noch für dieses Jahr angekündigten CCS-Pilotanlage am hiesigen E.ON-Kraftwerk wäre dann alles rechtens und schon passiver Widerstand dagegen eine Straftat (siehe Stuttgart 21)!

Ratssplitter

vom 15.9.2010

zusammengeplaudert von

Imke Zwoch

Wahnsinn: Der öffentliche Teil der Ratssitzung wurde in Rekordzeit von 59 Minuten abgehandelt. Wann gab es das zum letzten Mal?

Überraschungsei

Nach dem Wechsel von Claus Westerman von Bündnis 90/Die Grünen zur Gruppe BASU/Ober-Bloibaum/Tholen/Westerman verteilen sich die Sitze im Rat jetzt wie folgt: 16 SPD, 14 CDU, 5 FDP, 5 BASUetc, 2 Grüne, 1 Die Linke, 1 parteilos. Durch die Änderung der Sitzverteilung musste jeweils ein Mitglied in einigen Ausschüssen umbesetzt werden, wobei SPD und Grüne betroffen waren. Das Losverfahren geht wie folgt: Zwei Zettel mit der Aufschrift "SPD" bzw. "Grüne" werden in je eine leere Plastikhülle aus dem Inneren von Ü-Eiern (Kinder-Schokolade-Überraschungseiern) gesteckt. Die kommen in ein Goldfischglas (ohne Wasser und ohne Goldfische) und OB Menzel spielt Fortuna. Acht Ausschüsse musste er auf die Art ziehen – sechsmal zog er die Grünen! "Sechsmal Niete" kommentierte SPD-Sprecher Siegfried Neumann. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Den SPD-Genossen ist Menzel zwar schon lange nicht mehr blutsbrüderlich verbunden, aber dass er auf seine letzten Tage als Stadtoberhaupt noch zu grünen Positionen umschwenkt, ist ziemlich unwahrscheinlich. Also doch kein winziger Schokoladenfleck auf dem gelben Plastikei.

Auf gleiche Weise wurde der FDP der Vorsitz im Umweltausschuss zugestimmt (Michael von Teichman, Vertreter Werner Biehl).

Offen blieb, wer die Schokolade von den Ü-

Eiern essen und das enthaltene Spielzeug behalten durfte und was aus den Goldfischen wurde.

A propos

letzte Tage: Der/ die Nachfolger/in von OB Menzel wird am 11. September 2011 gewählt. An dem Tag findet auch die Kommunalwahl statt.

Bestandsaufnahme 1

Auf Vorschlag des Unterausschusses für die Umstrukturierung des "Konzerns Stadt" soll die Verwaltung prüfen, inwiefern Dienstleistungen der Verwaltung gebündelt werden können, ob sie anders und kostengünstiger erledigt werden können. "Erstmals seit 28 Jahren (die er im Rat ist) gibt es eine Aufgabenkritik", freute sich Siegfried Neumann. Naja, wie immer man es nennt: Solche Ansätze, Kosten durch Personalabbau zu sparen, bzw. öffentliche Aufgaben zu privatisieren, hat es ja schon viele gegeben. Mit den bekannten Folgen: Das Personal ist überlastet - wenn man Aufgaben abbaut, könnte das besser werden, aber nicht, wenn man gleichzeitig Personal abbaut. Und Private können nur deshalb billiger sein, weil sie ihr Personal schlechter bezahlen.

Joachim Tjaden (BASU) forderte, auch bei den städtischen Beteiligungsgesellschaften eine solche Bestandsaufnahme zu machen.

Bestandsaufnahme 2

Besagter Unterausschuss forderte städtische Fachbereiche, Eigenbetriebe und Gesellschaften auf, mal zu gucken, wie viele Fahrzeuge (PKW, LKW, Spezialfahrzeuge) sie eigentlich betreiben und wie die genutzt werden. Schon interessant, dass es dazu einer speziellen Inventur bedarf - solche Zahlen müssten sich doch ad hoc vorlegen lassen. Egal, sinnvoll ist es allemal, zu prüfen, was da möglicherweise so vor sich hin rostet ohne optimale Auslastung. Vielleicht kann man ja einen Dienstwagen einsparen - auch wenn es selbstverständlich erscheint, dass ein neues Fahrzeug sowieso erst angeschafft wird, nachdem geschaut wurde, ob es wirklich nötig ist.

Richtig spannend wäre es, wenn gleichzeitig mal ganz anders gedacht würde. Muss zwar

TRIANGEL

second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten,
Literatur + Comics u.v.m.
Bahnhofstr. 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel.: (04421) 4 21 84

nicht sein, dass der OB zukünftig zu innerstädtischen Terminen auf einer Straßenkehrmaschine mitfährt, um Synergie-Effekte zu nutzen. Aber vielleicht ist es billiger (und umweltbewusster sowieso), wenn bestimmte Fahrten mit Bahn, Bus oder Dienstfahrrad erledigt werden. Und mal überlegen, ob die obersten Repräsentanten der Stadt mit teuren, Sprit fressenden Angeberkarossen vorfahren müssen, oder ob heutzutage ein ökologisch eindrucksvolles "Understatement"-Gefährt viel mehr hermacht.

Bürger-nah?

Johann Janssen (Die Linke) wollte wissen, wie das Bürgerhaus Bant zukünftig genutzt wird und ob sich dort vielleicht ein Jugendzentrum einrichten ließe. Einzelne Fragen - zieht sich der Bürgerverein dort zurück, sind Reparaturen erforderlich, ist ein Verkauf geplant - konnte Stadtrat Kottek nicht beantworten. Die Nutzung als Jugendzentrum hält er aber für "nicht ideal" und "nicht zulässig", da sich im Umfeld Wohnhäuser und ein Hotel befinden. Sportliche Aktivitäten, wie bei Jugendzentren üblich, seien dort nicht möglich. In der Vergangenheit habe es schon Beschwerden von Anwohnern gegeben, wenn im Bürgerhaus Feste veranstaltet wurden. Was wollen die Leute denn nun? Eine lebendige Stadt oder einen Friedhof?

Willkommen

Als Nachfolgerin für das ausgeschiedene SPD-Ratsmitglied Kurt Lorentz wurde Petra Biel verpflichtet. □

WWW.BASU-WHV.DE



ZUKUNFTSKONZEPT LOHNDUMPING IN WILHELMSHAVEN:
WEB UND WEL - MACHEN GENAU DASSELBE, NUR DASS DIE
NACHFOLGEGESELLSCHAFT [WEL] NIEDRIGERE LÖHNE ZAHLT.

AUF DEM BÜRGER - PORTAL WILHELMSHAVEN:

WWW.BUERGER-WHV.DE: 24 STUNDEN RUND UM DIE UHR INFORMIERT

Die Ziele der Wilhelmshavener Verwaltung und der großen Parteien sind klar: soziale Einrichtungen inklusive Kultur „kaputtsparen“ und Ehrenamtsfeiern durch Sponsorengelder abdecken, während 100.000 Euro Stadtzuschuss für den Kanzlerinnenbesuch im Mai 2011 aus der Kasse der Wirtschaftsförderung kein Problem darstellen [ein Fünftel des Jahresatzts!]. Hier oder in Stuttgart tut sich in Sachen Bürgerbeteiligung [gelebte Demokratie ausgehend vom Volk] gar nichts. Selbst möchte man nicht sparen, und will sich auf keinen Fall die lukrativen Aufsichtsratsgehälter kürzen, verlangt aber vom Bürger, den Gürtel enger zu schnallen. Immer mehr Menschen gehen

deshalb auf die Straßen, während die Gewinne der Konzerne und Banken wieder steigen. Die wegen der Wirtschaftskrise gesunkenen Löhne aber sollen auf ihrem Niveau verharren. Es ist eine Milchmädchenrechnung, dass sich diese Geldwirtschaft irgendwann selbst abschafft, weil man so weitermacht, wie bisher. Politiker und Banker haben nicht aus der Krise gelernt und hausieren wie vor der Krise mit der Utopie vom ewigen Wirtschaftswachstum! - Boomtown antizyklisch mit-tendrin im Sog Richtung Abgrund. Dieses übergeordnete System lässt sich genau auf Wilhelmshaven projizieren und führt genau zu der Misswirtschaft, die wir heute beklagen! Feste Jungs, macht nur weiter so!

BASU

FREIE LISTE FÜR
WILHELMSHAVEN

BILDUNG | ARBEIT
SOZIALES UMWELT

WWW.BASU-WHV.DE

BASU-TREFFEN: 2X IM MONAT, JEDEN 1. U. 3. MONTAG | RUSCHEREI | 19.30 UHR!

Palazzo is back

Kutte ja – Stahlkappe nein

(iz) Am 1. Oktober war es soweit: Nach drei Monaten Umbauzeit öffnete die schon legendäre Discothek an der Siebethsburger Straße wieder ihre Türen. Das 1906 erbaute stilvolle Gebäude beherbergte früher den "Siebethsburger Hof", in dem bereits unsere Eltern und Großeltern das Tanzbein schlangen. Ende 1977 machte dann das "Palazzo" auf. Für unsere damalige Clique wurde es zum zweiten Wohnzimmer. Zeitweise waren wir, auch unter der Woche, fast jeden Abend da, schwebten in selbst gebatikten Klamotten schon kurz nach 20 Uhr zu Mike Oldfields "Tubular Bells" – in voller Länge ausgespielt – über die Tanzfläche und ließen uns am Wochenende erst um 3 Uhr morgens mit Vangelis' Sphärenklängen zum Ausgang scheuchen.

Über die Jahre hinterließen die Gäste ihre Spuren, nicht nur am Interieur, auch am Ruf des Palazzo. Zu junges Publikum, zu viel Vandalismus im Umfeld bis hin zu unschönen Auseinandersetzungen, die von unangenehmen Zeitgenossen provoziert wurden, schlugen auf die Sympathiewerte bei Anwohnern, Erziehungsberechtigten, Polizei und jenen Gästen, die dort einfach nur klönen und tanzen wollten.

Da half nur noch dichtmachen – oder die "Reset"-Taste drücken. Das nahm Henning Werdermann in die Hand. Nachdem er lange Jahre als Angestellter dort gearbeitet hatte, kaufte er den gesamten Gebäudekomplex und kehrte gemeinsam mit geduligen Handwerkern das Unterste zuoberst. Auch konzeptionell gibt es einen Neuanfang. Das Jugendschutzgesetz soll sehr ernst genommen werden, 13jährige werden nicht mehr durch den Einlass schlüpfen, es gilt: ab 18! Erlaubnisbescheinigungen für 16- bis unter 18jährige werden anders als z. B. im "Twister" nur akzeptiert, wenn die Eltern sie – mit den Sprösslingen – persönlich am Eingang abgeben. Dafür müssen Leute, die deutlich über 30 sind, nicht fürchten, am Eingang gefragt zu werden, ob sie ihre Kinder abholen wollen. Und eine Kleiderordnung gibt es auch nicht. Und kein 50-Cent-Bier mehr.

Bei der Eröffnung am 1. Oktober platzte das Palazzo aus allen Nähten, aber bei der "pre-opening-Party" am Vorabend als Generalprobe mit etwa 250 geladenen Gästen konnte man sich noch entspannt mit Interieur und Atmosphäre vertraut machen. Abgesehen vom neuen Eingang ist es wie früher, was

die verschiedenen Biotope angeht: Der Tanzsaal mit Empore, Theke und Kuschelecke, der Klönsaal in der Mitte und die Altbierstube, auch als Refugium für Raucher. Die Klos jetzt wie aus dem Ei gepellt, gegenüber die kultige Fliesenwand. Nur das Aquarium mit den "Küssenden Guramis" unter dem DJ-Pult wird manche/r vermissen.

Was es damals, zumindest in dieser Form, nicht gab, sind die Türsteher im schicken Anzug. Aber ohne die geht es leider heute nicht mehr. Wenn sie echte Profis sind, das nötige Fingerspitzengefühl entwickeln und nicht, wie es in bestimmten Vergnügungstätten passiert, friedfertige Leute nur wegen ihrer Nationalität oder unkonventioneller Kleidung abweisen, kann man sich an sie gewöhnen. "Kuttenträger sind willkommen im Palazzo", erklärt Henning, "für sie gelten die gleichen Regeln wie für alle Besucher des Palazzo: Seid alt genug fürs Palazzo, seid nicht zu betrunken, seid friedlich und verhaltet euch im Umfeld so, dass die Anwohner nicht gestört werden, dann seid ihr im Palazzo willkommen." Und: "Wer behauptet, dass jemand aufgrund seines Aussehens oder Styles nicht ins Palazzo gekommen ist, der lügt schlichtweg!" Nur Schuhe mit Stahlkappen werden im Palazzo nicht akzeptiert. Für die "Metaller", die sie aus rein modischen Gründen tragen und nicht als Nahkampfwaffe, erst mal gewöhnungsbedürftig.

Nachts wird's teurer

Geöffnet sind die "Heiligen Hallen" donnerstags, freitags und samstags ab 21 Uhr, jeweils mit unterschiedlichen musikalischen Schwerpunkten. Der Eintritt kostet bis 22 Uhr 1 Euro, ab 22 Uhr 3 Euro und ab 24 Uhr 5 Euro. Auf diese Weise soll schon vor Mitternacht eine gemütliche Füllung der Räume erreicht werden. Jeden 2. Donnerstag heißt es "Palazzo in Concert". Den Auftakt der Live-Konzerte gab am 7.10. die "Blues Company", am 21.10. spielen "Oliver Juechems and the mojo express" auf und am 11.11. "Hannes Bauer's Orchester Gnadenlos". Kartenvorverkauf und viele weitere Infos auf der schön gemachten Website www.palazzo.de. □



Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak
Legasthenietherapie
Lese-/Rechtschreibtraining
Diagnose und Beratung
Auskunft und Anmeldung
04421 - 99 64 70

Atomausstieg selber machen

Am 18. September herrschte in Berlin Aufbruchstimmung: Rund 100.000 Menschen demonstrierten friedlich aber eindrucksvoll gegen die Laufzeitverlängerung für (überwiegend schrottreife) Atomreaktoren in Deutschland. Darunter waren viele, die noch nie zuvor auf einer Demonstration waren. Man hatte das Gefühl: Dies war erst der Anfang einer großen neuen Protestbewegung gegen den Ausverkauf unserer Sicherheit und Gesundheit, gegen die Lobbypolitik, die den großen Energiekonzernen Milliardengewinne garantiert.

Auch in Esenshamm, etwa 30 km Luftlinie von Wilhelmshaven entfernt, steht solch ein Schrottreaktor, nebst Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente. Das 1979 in Betrieb genommene Kernkraftwerk Unterweser sollte eigentlich 2013 abgeschaltet werden, darf nun aber dank Merkel, Weserwelle & Co. und zur Freude des Betreibers E.ON bis 2020 weiterlaufen.

Im November geht der Protest weiter: Dann sollen die nächsten Behälter mit hochradioaktivem Müll nach Gorleben gebracht werden. Am 5. November 2010 wird ein Castor-Transport von der französischen Wiederaufbereitungsanlage La Hague in Richtung Wendland starten und dort voraussichtlich am 7. November eintreffen. Die Wendländer erwarten X-tausend Menschen, die gemeinsam den Transport mit einer großen, gewaltfreien Sitzblockade stoppen. Am 6. November gibt es eine Demonstration in Dannenberg. Weitere Infos: <https://www.x-tausendmalquer.de/>

Ob mit oder ohne einen herbstlichen Ausflug ins Wendland, durch den Wechsel des Stromanbieters kann jede/r kurzfristig und Tag für Tag dazu beitragen, die Macht der Energiekonzerne zu brechen und den Ausbau sauberer Energien aus Wasser, Wind, Sonne zu fördern. <http://www.atomausstieg-selber-machen.de/stromwechsel/oekostrom-anbieter.html>. (iz)

Minicar Dirks

☎ 772211



**Wir haben
unseren
Fuhrpark um
einige Großraum-
fahrzeuge
erweitert**



Aus der Schule geplaudert

Na sowas! Schrieb ich doch im GW 253 an dieser Stelle: "Die BAFöG-Erhöhung fiel dem Sparpaket zum Opfer, bevor ich darüber wettern musste, dass 13 Euro nicht einmal einen Inflationsausgleich darstellen." Und nun gibt es die BAFöG-Erhöhung zum 1.10. um durchschnittlich 13 Euro doch. Also gut: 13 Euro sind lächerlich. Sie stellen nicht einmal einen Inflationsausgleich dar!

Uns droht in Niedersachsen mal wieder eine **Schulreform**. Nachdem während der Ära Busemann eine Reform die andere jagte, hatten wir in der Zeit von Frau Heister-Neumann mal kurz Ruhe. Aber jetzt soll es wieder losgehen: "Minister Althusmann kündigt Schulreform an", titelte die WZ am 30. August. Auf dem CDU-Landesparteitag hatte es das Thema Schulreform gegeben, und Althusmann "versprach, bis zum Ende dieses Jahres seine Reformpläne auf den Tisch zu legen", doch "zunächst sollen die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe abgewartet werden." Während diese Arbeitsgruppe noch tagt, melden sich alle anderen zu Wort. "FDP plädiert für Wahlfreiheit bei Abitur" (WZ, 15.09.). Die Liberalen haben eine neue Schulform erfunden, die "**Niedersachsen-Schule**". Alle bestehenden Schulen sollen nach ihren Vorstellungen erhalten bleiben, doch Neugründungen sollen ausschließlich Gymnasien oder Niedersachsen-Schulen sein. Und was soll das sein? "Haupt-, Real- und Gesamtschule unter einem Dach" mit "Einteilung der Schüler in drei Bildungsniveaus" und der Möglichkeit des Abiturs nach 12 oder nach 13 Jahren. Aha. Also weiter das dreigliedrige Modell, aber eben unter einem Dach.

Gegen eine **Zwangsabschulung** schon nach der 5. Klasse, wie CDU und FDP sie planen, wehren sich die GRÜNEN, deren Landtagsabgeordnete zu Gast bei der IGS Wilhelmshaven waren und sich anhand der Zahlen überzeugen konnten, dass die Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen als Prognose nix taugen: 39 % der Absolventinnen der 10. Klasse hatten einen höheren Abschluss erreicht, als nach ihrer Schullaufbahneempfehlung zu erwarten gewesen wäre

– ein deutliches Signal sowohl gegen die frühe Selektion nach der 4. Klasse, die wir Busemann verdanken, wie auch gegen starre Einhaltung der Empfehlungen.

Und für eine Reform der Gymnasien sind die GRÜNEN auch: **Kein Sitzenbleiben, keine Abschulung, mehr individuelle Förderung** – und dass sie sich überhaupt darauf einlassen, über die Gymnasien nachzudenken, statt konsequent weiter die Gesamtschule zu fordern, begründet ihre schulpolitische Sprecherin Ina Korter damit, dass es dafür zurzeit keine Mehrheit gibt. Naja.

Also, der Kultusminister will erst sagen, wie seine Schulreform aussieht, wenn die Arbeitsgruppe fertig ist, aber einiges hat er doch schon gesagt. Dass der Schul-TÜV ausgedient hat zum Beispiel, und dass die Zukunft des Schulwesens im Ganztagsbetrieb liegt. Hat er auf einer Schulleiter-Tagung gesagt. (WZ, 30.09.)

Die "Verbände wollen Schulfrieden" (WZ, 01.10.), das hat sich auf einer Besprechung herausgestellt, zu der der Landeselternrat eingeladen hatte. Worauf man sich da geeinigt hat, wird aber – wetten? – nicht vereinbar sein mit dem, was der Kultusminister "noch in diesem Jahr" sagen wird. Der Elternwille soll nicht angetastet werden, die Hürden für die **Gründung von Gesamtschulen** sollen gesenkt werden, nee, das ist nichts für die CDU. Und ganz deutlich sagt der Landeselternrat, dass das zurzeit geltende niedersächsische Schulgesetz "nicht den Ansprüchen auf ein zukunftsfähiges Bildungsangebot" entspricht. Das wird nicht friedlich abgehen. Das kündigt auch McAllister an, der die Schulreform vorantreibt (WZ, 06.10) und seine Kompromisslosigkeit in Sachen Gymnasien bekennt, was SPD-Schostok dazu veranlasste, dem Ministerpräsidenten ins Gesicht zu sagen: "Sie wollen gar keinen Schulfrieden." Nun warten wir einfach bis Anfang November, dann werden CDU/FDP uns verraten, wie sie die Schulstruktur im Land verändern wollen.

Währenddessen in Wilhelmshaven: "Beispiel zeigt, was sein muss" (WZ, 15.09.) – die Hafen- und die Nogatschule führen sogenannte **Integrationsklassen**, in denen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam unterrichtet werden. "Inzwischen geht die pädagogische und schulpolitische Diskussion weiter. 'Inklusion' heißt die neue Zielvorstellung. (...) die 'inklusive Schule' (will) keine Unterscheidungen mehr machen... Sie soll eine Schule für alle sein, mit uneingeschränktem Zugang und unbedingter Zugehörigkeit." Kinder mit Behinderungen gehören zu ihren Altersge-



MUSIKKNEIPE IM SÜDEN
DER STADT

Mainstraße 22 - Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr

nossInnen in Regelschulen und sollen nicht in Sonderschulen zusammengefasst werden. Über eine Wilhelmshavener **Sonderschule** (pardon, das heißt ja jetzt "**Förderzentrum**") berichteten wir in der letzten Ausgabe. Die Wasserturmschule ist renoviert worden, und kaum waren die Kinder nach einem Jahr Auslagerung zurück in ihrem Schulgebäude, erfuhren sie, dass dieses 2014 zu einem **Grundschulzentrum** werden soll. "Am 17. September will die Wasserturmschule die Renovierung feiern. Einigen Eltern, Lehrkräften und SchülerInnen ist nun überhaupt nicht mehr nach Feiern zumute. Sie wollen den Anlass zu einer Protestveranstaltung umfunktionieren", hieß es an dieser Stelle in der Ausgabe 253. Entgegen dem Geunke einiger Lehrkräfte ("Das schafft ihr ja doch nicht") haben die SchülerInnen tatsächlich die **Feier zum Protest genutzt**. Durchgängiges Thema im selbst geschriebenen Theaterstück war die "rosarote Brille", die auch OB Menzel mit seiner Rede den SchülerInnen aufzusetzen versuchte. "Es ist ja noch gar nicht beschlossen, dass das Grundschulzentrum hier eingerichtet werden soll", sagte er u.a. Da war es ganz passend, dass ihm – als Teil des Theaterstückes – die 277 in kürzester Zeit gesammelten Unterschriften für den Verbleib des Förderzentrums in diesem Gebäude überreicht wurden.

Da die Aula am 17.09. noch nicht genutzt werden konnte, fand die Feierlichkeit in der Sporthalle statt, und diese war mit Transparenten verziert, auf der die Forderung der SchülerInnen, in diesem Gebäude zu bleiben, dargeboten wurde. Auch der Rap mit dem Titel "Monster" hatte diese Forderung zum Inhalt. Der Schulleiter verwies in seiner Ansprache auf die Zusammenarbeit der Wasserturmschule mit dem Bauverein Rüstringen in der Betreuung von auf Siebethsburg wohnenden älteren Mitmenschen – das geht von diesem Standort aus ganz gut, wäre aber z.B. von der ehemaligen Hauptschule Heppens aus kaum mehr möglich.

Dass auch Förderschüler und Förderschülerinnen eine schöne Schule verdient haben, war Tendenz des Flugblattes, das die Kinder nicht verteilen durften und das deswegen eben eine Mutter verteilte.

Sonderschulen sollten nicht sein, da haben Hafen- und Nogatschule Recht. Kinder mit Behinderungen gehören in Regelschulen. Doch solange es Sonderschulen gibt, müssen die bestmöglich ausgestattet sein.

Anette Nowak



JONATHAN

NATURKOST

Die Bio-Frische in Wilhelmshaven

Marktstr. 94, 26382 Wilhelmshaven, Tel.: 13438

Öffnungszeiten: montags-freitags 9.00-18.30 Uhr, samstags 9.00-14.00 Uhr

Alles Theater: Antonius und andere Liebhaber

2 Premieren der Landesbühne

(iz) Machtgeil und triebgesteuert – so lässt sich das Triumvirat beschreiben, das kurz vor Christi Geburt halb Europa beherrscht: Markus Antonius, Oktavius Cäsar (Ziehsohn von Julius C.) und Lepidus. Sie tun gut daran, einander nicht von 12 bis Mittag zu trauen, erst recht, wenn eine schöne ägyptische Königin wie Cleopatra ins Spiel kommt. Für ein Schäferstündchen mit ihr vergisst Antonius schon mal seine staatsmännischen Pflichten. Das macht Cäsar zu Recht stinkig; wenn es ihm strategisch in den Kram passt, haut er aber auch Lepidus in die Pfanne. Am Ende segelt Toni, getrieben von maßloser seemännischer Selbstüberschätzung, in einer Schlacht gegen die ehemals Verbündeten an Cleos Rockzipfel in den Untergang.

Soweit, leicht verkürzt erzählt, die Geschichte von Antonius und Cleopatra, die William Shakespeare um 1600 zu Papier und Gerhard Hess jetzt auf die Landesbühne brachte. Satte drei Stunden (inkl. Pause) sind hartes Brot für Akteure und Publikum. Aber hat man sich erstmal in den wunderbar vorgetragenen Shakespeare'schen Sprachduktus reingehört, wird der schnell zum Genuss und der schnelle, spannungsgeladene Szenenwechsel zum Ende der ersten Hälfte machte Lust auf mehr. Im zweiten Teil wird dann allerdings sehr ausführlich gestorben, und man ist doch froh, wenn der letzte Schwertstoß und der ultimative Schlangengib endlich ihre Wirkung getan haben. Versüßt wird die zeit- und raumgreifende Inszenierung durch das Bühnenbild von Diana Pähler, ein göttlicher Sternenhimmel aus tausendundeiner Nacht über einem Feld aus Ruinen römischer Machtsymbole, deren einstiger Glanz sich noch erahnen lässt, auf dem die Protagonisten respektlos Lust und Leid, Liebe und Hass austoben.

Dietrich Trapp, bis vor einem Jahr Leiter des Jungen Theaters, ließ sich von Hess für

die Hauptrolle des Antonius noch mal nach Wilhelmshaven locken. Er spielt so intensiv, wie er sich mit der Story auseinandergesetzt hat, gleichwohl bleibt er als sympathischer Typ, der er nun mal ist, immer ein bisschen zu gutmütig für einen Imperator. Bei Cleopatra (Verena Karg) fragt man sich, was die Männer an dieser überkandidelten Zicke eigentlich so sinnlich fanden, aber das ist auch eine Frage der Regie. Am überzeugendsten agieren Christian Simon als Octavius Cäsar und Sebastian Moske als Enobarbus, rechte Hand von Antonius und gleichzeitig "Narrator", Kommentator zwischen Handlung und Publikum. Insgesamt ist "Antonius und Cleopatra" eine runde Sache, wenn man sich darauf einlässt, und der etwas müde Premierenapplaus war wohl der allgemeinen Erschöpfung geschuldet und der Ungeduld auf die Premierenfeier mit Bauchtanz und verführerischem Buffet von der "Artischocke".

Weitere Termine im Stadttheater Wilhelmshaven: *Mittwoch, 13.10. / Dienstag, 2.11. / Montag, 29.11. / Samstag, 11. 12. jeweils um 20 Uhr*

Der Liebhaber

Auch um Liebe und Triebe, aber deutlich intimer geht es auf der Studiobühne zu. Bereits in den 1960er Jahren schrieb der britische Nobelpreisträger Harold Pinter das Stück "Der Liebhaber", aber das Thema, wie man/frau die langjährige Ehe oder Partnerschaft spannend erhält, bleibt wohl immer aktuell. Auch hier schuf Diana Pähler mit ihrem Bühnenbild den gelungenen Rahmen: Auf der einen Seite der wohlgeordnete Käfig des gutbürgerlichen Ehelebens zwischen breakfast und dinner, auf der anderen Seite, in deutlicher Schiefelage, über die auch das unschuldige Weiß der Bettwäsche nicht hinwegtäuscht, das Schlafzimmer – beide Räume konstruktiv untrennbar ineinander verschränkt. Dazwischen bewegen sich, zunächst noch etwas distanziert, später deutlich warmgespielt Axel Julius Fündeling (Richard) und Sara Spennemann (Sarah). Seit 10 Jahren verheiratet, gutbürgerliches, dörfliches Leben, aus dem Harold zu seinem Schlipssund-Kragen-Job in London pendelt, während Sarah den Haushalt schmeißt. Oder? Oder empfängt sie nachmittags ihren Liebhaber, während er auf dem Heimweg noch bei einer Prostituierten sein sexuelles Glück sucht? Und beide wissen gegenseitig davon?

Was die "Seitensprünge" der beiden viel einfacher und prickelnder macht: Sie übernehmen selbst die Rollen ihrer jeweiligen Liebhaber. Doch dieses jahrelang erprobte und eingefahrene Spiel fängt an, kompliziert zu werden, als Harold gewissermaßen auf seine eigene Rolle eifersüchtig wird ...

Regisseur Olaf Stieb führt die Zuschauer auf eine Reise durch Untiefen und Abgründe ehelicher bzw. langjähriger Partnerschaften, die auch nach dem unerwartet optimistischen Ende ihre Spuren hinterlässt.

Weitere Aufführungen: *Sa., 16.10. / Sa., 13.11. / Mi., 1. 12. / Sa., 18. 12. jeweils um 20.00 Uhr im Studio, Rheinstr. 91*

Was passiert auf Voslapp Reede?

(jm) Wiederholt kommt es vor, dass Chemikalentanker nach dem Löschen des gefährlichen Ethylendichlorid (EDC) an der von INEOS-Vinyls betriebenen Umschlaganlage Voslapper Groden (UVG) zur Niedersachsenbrücke wechseln, um dort Natronlauge (NaOH) zu laden. Bevor sie jedoch dort festmachen, gehen sie erst einmal für mehr als einen halben Tag auf der Voslapp Reede zu Anker. Anfang September war es mal wieder so weit: Nachdem der Tanker "Stolt Kestrel" an der UVG 5.000 Tonnen EDC gelöscht hatte, fuhr das Schiff zur Voslapp Reede und legte sich dort für ca. 16 Stunden an Anker. Anschließend fuhr es zur Niedersachsenbrücke, um 4.200 Tonnen Natronlauge zu laden. Naheliegender ist, dass die "Stolt Kestrel" die Voslapp Reede aufgesucht hat, um vor ihrer Beladung mit Natronlauge dort ihre Ladetanks zu reinigen. Da EDC eine leicht entzündliche, giftige, krebserregende und zudem gewässerschädliche Flüssigkeit ist, muss es von Bedeutung sein, zu wissen, ob bzw. wieviel von diesem Stoff beim Reinigen der Ladetanks bzw. beim anschließenden Lüften gasförmig in die Atmosphäre gelangt ist. Desweiteren ist von Interesse, ob das Tankwaschwasser vollständig in einen bordeigenen Slop-tank gepumpt wurde oder ob ein Teil davon in das Jade-gewässer gelangt ist. Von allgemeinem Interesse ist zudem, von

wem und wie die Vorgänge des Tankwaschens auf der Innenjade bezüglich möglicher EDC-Emissionen kontrolliert und konkret die Luft- und Gewässerwerte gemessen werden. Auch wären Kenntnisse darüber aufschlussreich, wie groß im konkreten vorliegenden Fall während des Befüllens der Tanks mit Natronlauge der EDC-Anteil bzw. die EDC-Fracht des in die Atmosphäre entwichenen Luft-/Schadgasgemisches gewesen ist.

Der Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz Niedersachsen e.V. (LBU) möchte nun wissen,

- welche Vorgehensweise und Maßnahmen zur Überwachung und Kontrolle der EDC-Emissionen gewählt bzw. durchgeführt wurden und
- welche Ergebnisse durchgeführte Emissionsmessungen der mit der o.a. Tankreinigung und -lüftung evtl. verbundenen Luft- und Wasserverunreinigungen erbracht haben.

Wegen der unklaren behördlichen Zuständigkeit hat der LBU die in Frage kommenden Behörden – nämlich das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), die Schifffahrsdirektion Nordwest (WSD), das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt Oldenburg (GAA) sowie den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – angeschrieben. Antworten von den beiden Bundesbehörden

(BSH und WSD) stehen bislang aus. Das GAA schrieb indessen, dass es nur für den Zeitraum zuständig sei, "… wo das Chemikali-entankerschiff an den jeweiligen Anlegern festgemacht hat und Umschlag-tätigkeiten durchführt." Und weiter: "Soweit es das Löschen der 5.000 t EDC an der Umschlagbrücke Voslapper Groden betrifft, erfolgte dies durchgehend unter Gaspand- elung mit Stickstoff. Eine Freisetzung von EDC in die Umwelt ist an dieser Stelle somit auszuschließen."

Beim Einlaufen der Stolt Kestrel in den Hafenbereich der Niedersachsenbrücke wurde die EDC- bzw. Gasfreiheit der für die Aufnahme von NaOH vorgesehenen Laderäume durch einen öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen nachgewiesen. Die entsprechenden Protokolle über die Freimessungen sowie auch die Surveyor-Berichte liegen mir vor."

Ungeklärt ist jetzt noch, ob bzw. wieviel EDC die "Stolt Kestrel" auf der Voslapp Reede emittiert hat. Zwar hat der NLWKN die LBU-Anfrage am 13. September mit dem Hinweis beantwortet, dass der Vorgang dort nicht bekannt sei. Es werde aber "… nach Rücksprache mit dem Polizeikommissariat Wilhelmshaven von dort eine Darstellung des Sachverhaltes bzw. Antwort auf Ihre Anfrage bearbeitet."

Die angekündigte Sachdarstellung steht zur Zeit noch aus.

Vielfach verwirbelt

LBU und NABU waren zur Baubesichtigung auf der Niedersachsenbrücke

(jm) Auf Grund von Hinweisen, dass an der Niedersachsenbrücke nur noch Kohlefrachter bis 50.000 Tonnen Tragfähigkeit festmachen dürften, sowie über Auskolkungen¹⁾ im Bereich der Niedersachsenbrücke wandte sich der "Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz Niedersachsen e.V." (LBU) mit darauf abzielenden Fragen an die Hafengesellschaft "Niedersachsen Ports GmbH & Co. KG" (NPorts). Diese Fragen wurden freundlicherweise schnell und umfassend beantwortet.

So erfuhr der LBU u.a., dass die Bauarbeiten an dem durch den Bau des JadeWeserPorts erforderlich gewordenen strömungsabschirmenden Verbau der Niedersachsenbrücke insoweit abgeschlossen seien, dass die Schiffe wieder unter den gegebenen Bedingungen abgefertigt werden könnten.

Während der Bauphase hätten sich die auf die Festmachertrossen wirkenden Kräfte der abgefertigten Kohleschiffe geringfügig erhöht. "Sie lagen innerhalb der zulässigen Toleranzen. Insofern ergab sich zu keiner Zeit die Erfordernis, die maximal zulässigen Schiffgrößen zu reduzieren." Auskolkungen würden nur am südlichen Ende der Umschlagbrücke beobachtet, wodurch eine Gefährdung ihrer Standsicherung nicht zu besorgen sei.

Abschließend wurde der LBU-Vertreter zu einer Baustellenbesichtigung eingeladen, die dann auch jüngst unter Teilnahme dreier weiterer Personen – darunter ein Vertreter des NABU – durchgeführt wurde.

Zunächst wurde die Durchflussöffnung zwischen dem JadeWeserPort (JWP) und dem Knie zwischen Auffahrt und Umschlagbrücke (Jetty) der Niedersachsenbrücke in Augenschein genommen. Mittendrin steht das Seewasser-Entnahmebauwerk der IVG Caverns GmbH (IVG), von wo aus das Jadewasser zur Ausspülung weiterer Kavernen zum Etzeler Salzstock gepumpt wird. In diesem Bereich können strömungsbedingte Auskolkungen nicht ausgeschlossen werden. Deshalb muss die JadeWeserPort Realisierungs GmbH & Co. KG (JWPR) das Bauwerk durch den Einbau von Wasserbausteinen gegen Unterhöhlung sichern. Bislang seien dort aber noch keine strömungsinduzierten Kolkbildungen festgestellt worden. Weitere Informationen wären allein bei der JWPR und der IVG verfügbar.

Übrigens: Die aus den Kavernen ausgespülte Sole wird zur Zeit noch gut sichtbar mittig der Brückenzufahrt zum Jetty über zwei

Abflussrohre eingeleitet. Es ist jedoch vorgesehen, die Soleeinleitung in den Bereich der Durchflussöffnung zu verlegen, wo sie besser fortgespült werden kann.

Die seeseitige Spundwand zur Abschirmung des infolge des Verbaus durch den JWP von der Landseite her unter der Umschlagbrücke hindurchfließenden Ebbstroms ist fertig eingebaut. Sie reicht nach Süden noch 80 Meter über die eigentliche Umschlagbrücke in den Bereich des Leinenstegs hinaus.

Zu den Baumaßnahmen nimmt NPorts wie folgt Stellung:

Der Ausbau der Niedersachsenbrücke gewährleistet

a) die Annahme und Abfertigung von Massengutfrachtern mit einem Tiefgang von bis zu 18,5 m,

b) die Sicherstellung der Standfestigkeit der bestehenden Umschlagbrücke,

c) eine sichere Schiffspositionierung durch die strömungsabschirmende Wirkung der Spundwand und

d) den Aufbau und den Betrieb leistungsfähiger Entladegeräte auf dem neuen seeseitigen Kranbahnbalken.

Das ca. 380 m lange Bauwerk ist bautechnisch als kombinierte Spundwand mit einem massiven Stahlbetonholm ausgebildet. Die kombinierte Stahlspundwand besteht aus durch Schrägpfähle rückverankerte Tragbohlen und Füllbohlen.

Bei Überschreitung eines bestimmten Pegelstandes taucht jede zweite Spundwandbohle unter Wasser, sodass der Tidestrom durch die so entstehenden Lücken hindurchfließen kann. Es wurde beobachtet, dass mit fortschreitender Zeit das ablaufende Wasser der Ebbitide auf ganzer Länge immer stärker durch diese Spundwandlücken gurgelte und von den hierdurch erzeugten Turbulenzen eine Schar von Möwen angelockt wurde. Dies warf die Frage auf, wie sich der so entstehende Strömungsdruck auf die Festmacherleinen eines mit dem Jetty vertäuten Kohlefrachters auswirkt.

Dazu erklärten die NPorts-Vertreter, dass die Sicherheit, Leichtigkeit und Leistungsfähigkeit der Schifffahrt dadurch nicht beeinträchtigt sei. Die Leinenzugkräfte würden schon seit langem regelmäßig gemessen und man läge auch jetzt noch weit unter der rechnerischen Belastungsgrenze. Das während der Hochwasserphase durch die Spundwandöffnungen fließende Wasser würde sich nur gering auf die entstehenden Leinenzugkräfte auswirken. Schwachpunkt sei allerdings der Zustand der Festmacherleinen an Bord der längsseits liegenden Schiffe. Deshalb werden belastbare Festmacherleinen auf dem Jetty vorgehalten. Bislang war

das Leinenmaterial durch die Hafenaufsicht nicht zu beanstanden. Landseitig vorgehaltenes Leinenmaterial musste daher bisher nicht für die Vertäuerung zur Verfügung gestellt werden. Die Verfügung neuer Leinen obliegt im Bedarfsfall der Hafenbehörde.

Als der LBU daran erinnerte, dass sich schon mal ein Kohlefrachter von der NSB losgerissen hat, wurde dem entgegengehalten, dass dies schon 20 Jahre her sei. Ursächlich für den Vorfall sei ein seeschiffseitiger Bedienungsfehler gewesen, der sich bisher nicht wiederholt habe.

Fragen nach dem Wind- und Strömungsdruck während und nach Sturmflutsituationen wurden folgendermaßen beantwortet:

"Die Längenausdehnung der Spundwandkonstruktion (ca. 380 m) wurde auf der sicheren Seite liegend aus den Ergebnissen hydronumerischer Rechenmodelle und physikalischer Naturmodelle abgeleitet. Im Ergebnis sind daher kaum erhöhte Trossenzugkräfte im laufenden Betrieb feststellbar. Kritische Zugkräfte wurden bei Weitem nicht erreicht."

"Nach unseren fachlichen Bewertungen sind für den Sturmflutfall ausreichende Reserven gegeben. Das Notfallmanagement sieht im Bedarfsfall das Festmachen mit weiteren Leinen vor. Das kontrollierte Wegschleppen und Begleiten durch Schlepper war seit Inbetriebnahme der Niedersachsenbrücke nicht erforderlich und kann im Notfall durch die Hafenbehörde verfügt werden. Der geringe zu verzeichnende Zuwachs der Trossenzugkräfte im Ausbauzustand lässt erwarten, dass dies auch zukünftig nicht der Fall sein wird."

Zum Abschluss der Besichtigung wurde nochmals ein Blick auf die Durchflussöffnung zwischen JWP und Niedersachsenbrücke geworfen. Infolge des sich verstärkenden Ebbstroms durchströmte das Wasser jetzt kraftvoll den Engpass und ergoss sich, vielfach verwirbelt, seewärts ins offene Jadege-
wässer. □

¹⁾ Das Wort **Kolk**, regional auch **Kulk**, bezeichnet kleine Vertiefungen (so genannte Auskolkungen) am Grund strömender Gewässer, sowie kleiner Seen.

SPOONER

Anzihsachsen

Marktstr. 19
gegenüber Hertie
26382 WHV



www.myspace.com/spooneranzihsachsen

NEU Cyroline T-shirts 14,99€



Reparaturen
aller Fabrikate
spez. Volvo und Renault

Reifendienst
Achsvermessung
TÜV/AU
Abschleppdienst
Klima-Service

Schwarzhamm 2 Hooksiel
Tel. 04425 990870 Fax 990872
www.tenge-strohbach.de

Tenge & Strohbach
Kfz-Technik

Medienoffensive

Eigentlich gibt es nur zwei Themen, mit denen Wilhelmshaven es in den letzten Wochen und Monaten geschafft hat, in der überregionalen Presse erwähnt zu werden. Da ist auf der einen Seite der Bau des JadeWeserPorts und auf der anderen Seite die Einleitung von ungeklärten Abwasser in die Jade.

Hier eine kleine unvollständige Sammlung von Artikeln und Fernsehberichten zur Einleitung von Fäkalien in den Jadebusen



12. Juli 2007: Extra 3 – Fäkalien

09. August 2007: RTL – Es stinkt zum Himmel

02. Juni 2008: buten un binnen - Baden mit alten Bekannten

07. September 2010: Süddeutsche Zeitung - Schöne Grüße von der Kot d'Azur

27. September 2010: Greenpeace Magazin - Badespaß in brauner Brühe in Wilhelmshaven

September 2010: Krankenkassen.de - Badespaß in brauner Brühe-

September 2010: Kreiszeitung.de - Wilhelmshaven leitet direkt am Badestrand ungeklärte Abwässer in die Bucht - "Kot d'Azur" an der Nordsee

27. September 2010: n24.de - Badespaß in brauner Brühe - Wilhelmshaven leitet Abwässer in die Bucht

27. September 2010: NDR.de - Abwässer trüben Badespaß in Wilhelmshaven

September 2010: NWZ-inside.de - "Kot d'Azur": Badespaß in brauner Brühe in Wilhelmshaven

28.09.2010: welt.de - Wilhelmshaven leitet ungeklärte Abwässer in Jadebusen

27.09.2010: aerztezeitung.de - "Kot d'Azur" in Wilhelmshaven - Badespaß in brauner Brühe

Das Letzte

Es gibt so vieles, über das wir gerne noch berichten würden, aber meist fehlt es am Platz, manchmal auch an der Zeit. Hier gibt es die Meldungen, die der Nachwelt erhalten bleiben müssen.

Wat denn nu?

Niedersachsens Ministerpräsident McAllister ist auf VW-Promotiontour durch Indien. Im indischen Tiefwasserhafen Chennai trifft er mit Subhash Kumar zusammen. Ein Vorgang - zwei Meldungen:

1. Wilhelmshavener Zeitung, 30. September 2010: "Einen komplett neuen Hafen zu platzieren, ist anspruchsvoll, aber machbar", sagte McAllister. Der stellvertretende Chef des Hafens, Subhash Kumar, zeigte sich interessiert. "Ich werde mir das sicherlich einmal anschauen", sagte Kumar. Solche Häfen seien angesichts der zunehmenden Bedeutung von tiefgängigen Schiffen enorm wichtig. Er habe Wilhelmshaven bereits einmal besucht, die Pläne für den Tiefwasserhafen kenne er aber nicht, betonte Kumar.

2. Täglicher Hafenbericht THB vom 30. September 2010:

Während der indische Hafen als Tor nach Südostasien schon lange etabliert ist, muss McAllister für Wilhelmshaven noch eifrig werben. Dies zeigt sich an diesem Tag bei McAllisters Treffen mit Subhash Kumar. Obwohl der ehemalige Kapitän zur See und heutige Geschäftsführer des Hafens von Chennai in seinem Leben bereits viel herumgekommen ist, löst McAllisters Frage nach Wilhelmshaven bei dem Mann nur Stirnrunzeln hervor. Hamburg und Bremerhaven kenne er, aber Wilhelmshaven - nie gehört.

Murphy's Gesetz

Der US-Botschafter Philip D. Murphy war in Wilhelmshaven! Was der Botschafter in Wilhelmshaven wollte, war so ganz nicht zu ergründen. Oder kommt ein Botschafter nach Wilhelmshaven, um sich die JadeWeserPort-Baustelle und das Marinemuseum anzuschauen? Sicher nicht! Im Gefolge des Botschafters befand sich auch Walter Leisler Kiep (ich dachte, der sitzt noch). Zusammen mit OB Menzel informierte Kiep den Botschafter über die Probleme der ConocoPhillips (Hauptsitz in **Houston(I)**, WZ 23.9.) ge-

hörenden Wilhelmshavener Raffinerie. Nun weiter im Originaltext der Wilhelmshavener Zeitung: "Eine ernste Sache", so Kieps Botschaft an den Botschafter. Das wird Menzel gerne hören". Hää? Dabei hat doch gerade in Wilhelmshaven Murphy's Gesetz "Alles, was schief gehen kann, wird auch schief gehen." ("Whatever can go wrong, will go wrong.") höchste Bedeutung!

Nordseepassage nicht attraktiv!

Der Gegenwind hat schon lange vor Eröffnung der Nordseepassage deutlich gemacht, dass eine solche Passage nur dann überleben kann, wenn attraktive Geschäfte zum Bummeln und Einkaufen einladen. Das ist nun schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall. Obwohl die Politik noch immer die Passage in den höchsten Tönen lobt, sieht die Bevölkerung das inzwischen etwas anders. Ergebnis einer Umfrage der Wilhelmshavener Zeitung vom September 2010: "Als Stadtmittelpunkt unattraktiv findet die Mehrheit der Teilnehmer an der WZ-Umfrage die Nordseepassage. 63,2 Prozent sind der Meinung, dass es dort an guten Geschäften mangelt. 29,6 Prozent finden die Einkaufspassage zwar attraktiv, machen sich aber Sorgen, dass das Angebot künftig schlechter werden könnte. Lediglich 7,2 Prozent sind der Meinung, dass die Nordseepassage das attraktivste Einkaufsangebot in der Region ist." (Wilhelmshavener Zeitung 28.09.2010)

Potjomkinsches Dorf

Die 7. Nationale Maritime Konferenz wird am 27. und 28. Mai 2011 in Wilhelmshaven stattfinden. Um den KonferenzteilnehmerInnen und Bundeskanzlerin Angela Merkel (die ihre Teilnahme zugesagt hat) auch das richtige Hafenfeeling zu vermitteln, ist noch einiges zu erledigen - denn die Konferenz soll auf der Baustelle des JadeWeserPorts stattfinden. Doch im Mai 2011 wird da noch nichts los sein - nur Stein, Stahl und Beton, so weit das Auge reicht. Das mit den fehlenden Schiffen an der Kaikante wird unser Oberbürgermeister wohl noch regeln können - schließlich ist Wilhelmshaven eine Marinestadt; da wird es doch wohl möglich sein, dass einige Schiffe am JadeWeserPort festmachen werden. Die ca. 1.000 Vertreter aus maritimer Wirtschaft und Wissenschaft werden den Trick sicherlich nicht bemerken. Aber wie soll das mit den Containern laufen? Wir empfehlen eine Anleihe beim Feldmarschall Fürst Grigori Potjomkin, der 1787 vor dem Besuch

seiner Geliebten, der russischen Zarin Katharina II., im Krimgebiet entlang der Wegstrecke Dörfer aus bemalten Kulissen errichten ließ, um das wahre Gesicht der Gegend zu verbergen. Das wäre doch mal ein anständiger Auftrag für die heimische Wirtschaft!

Liberale Verhältnisse

Nachdem der passionierte Radfahrer Dr. Michael von Teichman das Haltesignal der auf dem Übungsgelände des Schulverkehrsgarten postierten Ampelanlage missachtet hatte, bot Parteifreundin Susanne Bauermeister eine Erklärung für das liberale Verhältnis zu Verkehrsregeln. Das Gelände sei privat, da müsse man die Straßenverkehrsordnung nicht beachten. (Nach WZ vom 2.10.2010)

Dass Frau Bauermeister prädestiniert für eine solche Erklärung ist, konnte der geneigte Bürger (und natürlich auch die Bürgerin) wenige Tage später beim Prozess gegen Frau Bauermeister hautnah erleben. Wir zitieren das Bürgerportal: Frau Bauermeister stand wiederholt vor Gericht und ist laut ihrem Zentralregisterauszug schon einmal wegen vorsätzlicher Trunkenheit am Steuer zu 55 Tagessätzen á 50 Euro verurteilt worden und somit vorbestraft.

Die Wilhelmshavener Ratsfrau hatte außerdem eine Führerscheinsperre bis zum Jahre 2009 erhalten, weil sie wiederholt ohne Führerschein mit dem Auto fuhr.

In ihrer einleitenden Aussage setzte sie auf die "Opferrolle", d. h. sie versuchte dem vorsitzenden Richter Heider zu erläutern, dass sie im Vorfeld alles getan hätte, um sich zu versichern, nicht gegen geltendes Recht zu verstoßen, und wäre sich keiner Schuld bewusst. So hatte sie z. B. bei einer Berliner Fahrschule im Vorfeld Erkundigungen eingeholt, und sich danach entschieden, einen Europäischen Führerschein in der Ukraine zu machen, den sie letztendlich in Polen umschreiben ließ. (...)

Da Frau Bauermeister wiederholt straffällig geworden ist, sollte sie sich einer sogenannten "Medizinisch Psychologischen Untersuchung", kurz MPU (im Volksmund auch "Idiotentest" genannt) unterziehen, die sie, so Staatsanwaltschaft und vorsitzendem Richter, umgehen wollte.

Richter und Staatsanwalt begründeten und unterstrichen ihr Urteil mit dem Hinweis auf ihre Tätigkeit als Geschäftsfrau, die auch mehrere Quellen für eine Beurteilung zum Führerscheinwerb im Ausland hätte heranziehen müssen, unter anderem auch die Verwaltung. Außerdem habe sie keinen Antrag auf Gebrauch des Führerscheins in Deutschland gestellt, was ein Hinweis auf die Umgehung der MPU sei. Den Führerschein in Deutschland noch einmal mit einer psychologischen Untersuchung zu machen, sei mit hohen Auflagen verbunden. Sie hätte, so die Urteilsbegründung, nach Möglichkeiten gesucht, den Führerschein ohne MPU nutzen zu können, und wollte so ein lästiges deutsches Verbot umgehen.

Mit einer Verurteilung zu 30 Tagessätzen á 50 Euro ist Frau Bauermeister eigentlich noch ganz glimpflich davongekommen.

Wer wäre also besser als Frau Bauermeister geeignet, das Verhalten des Parteivorsitzenden zu erklären?



we'll be back

freitags: PALAZZO rockt
mit DJ Rene

16.10. back to the roots
mit DJ Jens

21.10. PALAZZO in concert:
Oliver Juechems and
the Mojo Express

11.11. PALAZZO in concert:
Hannes Bauer's
Orchester Gnadenlos

mypalazzo.de

Ahoi!